

Deutschland sucht den Super-Stier

Bulle Medeon geht bei einer Auktion für 153 000 Euro über die Bühne. Ein Rekord. „Einmalig“, sagen die Züchter. „Einfach ein Allround-Tier“, sagen die Käufer. Wenn Rinder teurer werden als Sportwagen

Von Patrick Fuchs

Achtzehn sechzig zum Ersten! Achtzehn sechzig zum Zweiten! Achtzehn sechzig zum Dritten! Nein, hier in Osterhofen wird kein Fangesang für die Münchner Löwen angestimmt, es werden Rinder versteigert. Den Zuschlag erhält in diesem Fall die Nummer zwölf. Der Großviehmarkt des niederbayerischen Zuchtverbandes hat gerufen. Einmal im Monat versammeln sich hier Landwirte und Zuchtverbände auf der Suche nach dem Super-Stier. Im Mai hat der Bulle „Medeon“ bei einer Auktion in Schwandorf einen Rekordpreis erzielt – 153 000 Euro. Blöd gefragt: Wie kann ein Rind so teuer werden?

Weil ein Super-Stier nicht einfach geboren, sondern über Generationen hinweg sorgsam gezüchtet, großgezogen und versteigert wird. Weil – selbst bei aller Zucht – Glück eine große Rolle spielt. Und weil das Sperma des Stiers zunächst in ganz Deutschland, dann in der ganzen Welt gehandelt wird.

Vor der Versteigerung durch die Waschstraße

Fleckviehmarkt in Osterhofen: Bevor die Bullen versteigert werden, müssen sie für das Schaulaufen fertig gemacht werden. Erst werden sie aufgetrieben. Dann geht es auf die Waage und anschließend spritzen die Bauern die Bullen ab, dass sie sauber sind. Es erinnert an eine Waschstraße, bei der man sein Gebrauchtauto noch einmal für den potenziellen Käufer aufpoliert.

Anschließend stehen die Bullen angeleint da und warten, bis es losgeht. Währenddessen berät eine mehrköpfige Jury darüber, welcher Bulle der beste ist. Anstatt des Kilometerstands, der PS und Beulen bewerten sie Langlebigkeit, Zuchtwerte und Exterieur. Eine Wissenschaft für sich.

Sie stecken die Köpfe zusammen: „De zwei tausch ma no. Den Vierer würd i auf die Eins setzen“, tuschelt die Jury. „Ja, dem gehm ma mal a Sieben“, meint Zuchtberater Josef Tischler zu einem Stier aus Agenhofen vom Obermeier-Hof. „Den lass ma noch mal a Runde gehen“, sind sie sich einig. Schließlich steht dann die Reihenfolge. Der Beste zuerst.

Die Versteigerungshalle gleicht einem Miniatur-Fußballstadion. Kreisrund sind Sitzbänke um das Spielfeld angeordnet. Das Spielfeld ist ein umzäuntes Achteck. Der Boden ist mit Sägespänen bedeckt, die Rinder stehen im Hintergrund bereit, sich von ihrer besten Seite zu zeigen. Eins nach dem anderen führen die Züchter ihre Tiere durch die Halle. Gefällt einem Zuschauer einer der Stiere, hebt er sein Schild. So war das auch bei Medeon, dem Super-Stier. Im Mai 2024 machte ihn ein Bieterduell zum fünftteuersten Stier Bayerns. Zum Rekord-Stier in der Oberpfalz. Der vorherige Spitzenreiter wirkte im Vergleich mit 84 000 Euro fast schon billig. Doch vor der Versteigerung musste er erst einmal zu einem 150 000-Euro-Stier gezüchtet und aufgezogen werden.

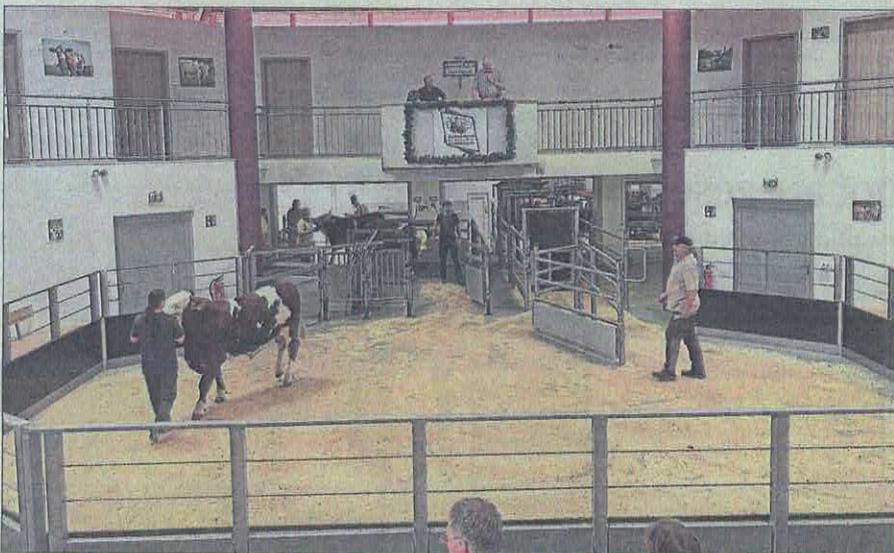
Planung und Glück: Jahrelange Zucht nötig

Medeon kommt am 5. Juli 2023 in Kallmünz im Landkreis Regensburg auf dem Hof der Familie Pilz zur Welt. „Mutter und Vater haben sich anscheinend genetisch gut ergänzt“, resümiert Senior-Landwirt Martin Pilz über das Gewinner-Pärchen.

Bloßer Zufall? Wohl kaum. Medeon kommt nicht als irgendein Stier zur Welt. Er kommt als Sohn des Mahindra, Enkel des Mercedes, Urenkel des Minor zur Welt. Diese Aufzählung könnte man noch Gene-



„Die hat schon einige Streicheleinheiten bekommen“, sagt Martin Pilz (links) über die Mutter des Rekord-Stiers „Medeon“. Auch Junglandwirt David Pilz ist stolz auf seine Gracia. Fotos: Patrick Fuchs



Ein Stier schreitet, geführt von der Züchterin, über das Parkett in Osterhofen. Darüber steht Josef Tischler als Auktionator, im Hintergrund stehen die anderen Rinder bereits Schlange.



Rekord-Stier Medeon kostete 153 000 Euro. Foto: Rinderzuchtverband Oberpfalz

Er ist das Ergebnis jahrzehntelanger, gezielter Zucht. Seine Mutter Gracia ist auch keine Unbekannte. Sie gehört der G-Linie des Pilz-Hofes an. „Stiere und Kühe kriegen immer den gleichen Anfangsbuch-

G-, M- oder andere Linien zusammen“, erklärt Junglandwirt David Pilz. Wichtig ist diese genaue Erfassung des Stammbaums, um mögliche Krankheitsbilder, Gendefekte, Stärken und Schwächen dokumentiert zu haben. Auch wenn im Zuchtprozess viel Kontrolle steckt, garantiert das noch lange keinen Super-Stier.

Glück spielt in solchen Fällen immer eine große Rolle. Pilz senior beschreibt es ganz simpel. „Es ist wie Lottospielen. Bloß, dass ma mehr Einfluss hat.“ Und wahrscheinlich, da sind sich Junior und Senior einig, wird Medeon eine Ausnahme bleiben. Aber trotzdem: „Der Stier war das Ergebnis jahrzehntelanger guter Arbeit. Angefangen bei meinem Opa“, sagt David.

ist, wird ihm ein Stück am Ohr entnommen. Übliche Praxis. Dann die Untersuchung. Als das Ergebnis zurückkommt, wissen es die Züchter sicher: Ihr Kalb hat Potenzial. Keine genetischen Fehler, prestigeträchtige Vorfahren, fast in allen relevanten Zuchtwerten deutlich über dem Durchschnitt. Medeon. Der Beste unter über 300 Söhnen von Mahindra. Sein Gesamtzuchtwert beläuft sich auf 146 – weit über dem Durchschnitt von 100.

„Soll ma ihn uns ins Wohnzimmer stellen?“

Mit diesem Wert gehört Medeon zu den absoluten Spitzenstieren. „Das ist einer der 0,01 Prozent der besten Bullen“, sagt David Pilz, der

de der bayerischen Jungtierzüchter ist, stolz. Ein so nahezu perfektes Tier wie Medeon wird doch dann auf dem Pilz-Hof sicherlich königlich umsorgt, oder? Nein. Anfangs ist er mit den Stierkälbern im Stall. Rinder hält man immer in Gruppen, sie sind Rudeltiere, weiß Pilz senior. Er bekommt – wie alle anderen – Kraftfutter, Mais, Gras, in einer gesunden Mischung zu fressen.

Auch wenn er Potenzial hat: „Buns werden alle Tiere gleichbehandelt“, sagt David Pilz. Vater Martin findet dafür gewohnt klare Worte: „Die Leute haben uns dann gefragt, ob ihr den jetzt besonders behandelt. Da frag' ich mich – was willst du da groß anders machen? Soll ma ihn uns ins Wohnzimmer stellen?“

Mama Gracia allerdings hat sich für die Geburt von Medeon einige Streicheleinheiten verdient, wie Martin Pilz sagt, während er der Kuh mit seiner Hand über ihr hellbraunes Fell fährt. Ihr Sprössling ist wahrlich ein Gesamtkunstwerk. „Ein Allround-Stier“, erklärt Medeons Käufer Sebastian Mühlbauer, Vorsitzender von Bayern-Genetik und des niederbayerischen Fleckviehverbandes. Die Töchter des Stiers werden mit großer Wahrscheinlichkeit viel Milch geben und eine hohe Eutergesundheit haben, viel Fleisch ansetzen und gute Fitness mitbringen. In den Zuchtwerten spiegelt sich das wie folgt wider: Gesamtzuchtwert 146, Milchwert 130, Fleischwert 111, Fitnesszuchtwert 127. Diese Werte zählen allesamt als gut bis sehr gut.

Die inneren Werte sind wichtig, keine Frage. Die alleine machen aber noch keinen Ausnahmestier. Es ist wie beim Dating: Auch das Äußere muss passen. Mitunter entscheidend sind im „Exterieur“ drei Kategorien: Rahmen, Bemuskelung und das Fundament. Heißt? Zu groß darf er nicht sein, zu klein auch nicht. Nicht zu schmal, nicht zu breit. Muskeln darf er einige haben. Besonders das Fundament – also die Hinterbeine – muss stabil sein. Bei Deckstieren für den direkten Deckeinsatz, bei Zuchtstieren für die Vererbung. Hier kann Medeon punkten. 109 Punkte im Rahmen, 105 in der Bemuskelung und 112 im Fundament. Diese Werte liegen ebenso alle über dem Durchschnitt.

Top-Stiere zeugen mehrere Tausend Nachkommen

Als besonderes Zuckerl hat Medeon auch noch das Hornlos-Gen. Warum das wichtig ist? Ganz einfach. Ein gehörntes Tier birgt für andere Tiere und den Menschen ein höheres Verletzungsrisiko. Daher werden alle Stiere enthornt. Das kostet Zeit und Geld. Die Entthornung können sich Zuchtverband oder Bauer aber sparen, wenn die Stiere von Haus aus hornlos sind.

Als Bayern-Genetik dann den Zuschlag für Medeon erhält, wird er in die Besamungsstation gebracht. Dort wird er Sperma produzieren, das dann mit Stickstoff eingefroren und schließlich verkauft wird. Erst in Deutschland, dann in der ganzen Welt. „So ein Stier ist eigentlich für alle Viehzüchter interessant“, weiß Mühlbauer. Nicht selten kommt es vor, dass so einer mehrere Tausend Nachkommen hat. Das trägt dazu bei, dass die Tiere so hochpreisig gehandelt werden. Daher sei er umso froher, Medeon gesteigert zu haben.

Und so geht der Zuchtkreislauf weiter. Die Rinder werden von Generation zu Generation besser, werden mehr Milch geben, gesünder sein, besseres Fleisch haben. Sperma von Medeon gibt es bereits zu kaufen. Lang kann es also nicht mehr dauern, bis der erste Stier als Sohn des Medeon, Enkel des Mahindra, Urenkel des Mercedes, Ururenkel des Minor in Osterhofen über